

Mit 26 Thlr. in der Tasche war ich angekommen und diese waren bald für verschiedene nöthige Dinge und für Zehrung ausgegeben; ich hatte daher, als ich meine Wohnung beziehen wollte, keinen Groschen mehr davon übrig, was mich in große Verlegenheit setzte. Daher schrieb ich an Herrn Pauli und ersuchte ihn, mich mit Geld zu unterstützen; worauf ich von ihm 5 Thlr. erhielt. Was sollte ich mit dieser Kleinigkeit anfangen?

Ich öffnete nun meinen Laden sogleich mit einer Lesebibliothek von 500 Bänden. Weil aber die Truppen zu der Zeit ausmarschirt waren, erschienen die Aussichten niederschlagend. Mein edler Freund Didow war, als ich den Laden öffnete, der erste, der zu mir herüberkam, indem er sagte: »Ich muß der Erste sein, der Ihnen Handgeld bringt«, und er kaufte mir für 7 Thlr. 16 Gr. ab. — Wer war glücklicher als ich? — Die erste Sorge war gehoben. Nachher erhielt ich nochmals 7 Thlr. 16 Gr. von einem Herrn Schmidt aus Bornstädt, und so wurde ich aus meiner peinlichen Lage gerissen. Meine Einnahme im Juli 1778 belief sich auf 99 Thlr. 23 Gr. 1 Pfg. Mit Vertrauen auf die Vorsehung besorgte ich mein kleines Geschäft und hatte die Freude, daß es sich mit jedem Monat etwas vermehrte. Aber ich und meine Frau hatten noch viel Zeit übrig und um noch eine Nebenbeschäftigung zu haben, fingen wir an, Kupfer zu Buffon's Naturgeschichte für Herrn Pauli zu illuminiren, womit wir beide monatlich 20 Thlr. verdienten, die uns in unserer Wirthschaft vortrefflich zu statten kamen.

Auf diese Weise verlebten wir einige Jahre ganz ruhig, ohne an große Unternehmungen zu denken; meine Geschäfte aber vermehrten sich mit jedem derselben.

Nun aber folgte von 1782 ab eine für mich sehr unruhige Epoche. In diesem Jahre wurde ich nämlich von einer hitzigen Krankheit befallen, woran ich nach der Aussage des Regimentschirurgen Dr. Engel beinahe ohne Hoffnung darniederlag. Allein meine gute Natur war stärker als die Krankheit und ich wurde nach einem Krankenlager von zwei Monaten wieder gesund. Kurz vor dieser Krankheit hatte ich die große Entreprise von den Feldzügen des Marschalls von Luxemburg unternommen, wozu ich auf Anrathen des Königs Friedrich's II. war aufgefordert worden, und mit diesem Werke druckte ich zu gleicher Zeit die Geschichte und Feldzüge des Prinzen Condé. Ersteres gab ich auf Pränumeration heraus, die für meinen Absatz ganz gut ausfiel, aber doch im Auslande nicht beträchtlich war. Beide Werke waren die Lieblingsbücher Friedrich's II. Er hatte einige Male geäußert: er wundere sich, daß solche Werke nicht in deutscher Sprache von einem Buchhändler herausgegeben würden.*)

Dies Unternehmen kostete mir 9000 Thlr.; ich hatte dazu 2 Kartenzegner, 5 Kupferstecher, Buchdrucker und Papiermacher nöthig, welche, ohne die Übersetzer (Hauptmann v. Stamford, Kriegsrath Trost und Prediger Volte) alle Monat eine Summe von 300 Thlr. erforderten. Diese Unternehmung machte mir so viel Sorgen, daß ich fast keine Nacht ruhig schlief, wodurch mich denn die vorgedachte Krankheit überfiel. Wäre ich dazumal gestorben, so würde meine Frau höchst unglücklich; denn Niemand wußte, wie ich die Sachen eingeleitet hatte. Hierzu kam der unerwartet schnelle Tod des Papiermachers Ruhm in Hof, von welchem ich für 1600 Thlr. Papier erhalten, die ich nach meiner Bequemlichkeit durch Abschlagszahlungen abtragen sollte; jetzt aber verlangten die Erben dieses Mannes die noch restirenden 900 Thlr. auf einmal, und erst nach vielen Umständen und Verdruß brachte ich es dahin, daß ich alle 3 Monate 150 Thlr. gegen ausgestellte Wechsel zu erlegen hatte. — Herr Pauli versagte mir in dieser meiner Lage seine Unterstützung, was mich sehr kränkte.

*) In einem 1827 ausgegebenen Verzeichnis der Verlagsbücher Carl Christian Horvaths finden sich verzeichnet:

a) Feldzüge des Marschalls von Luxemburg, oder Militairgeschichte von Flandern in den Jahren 1690 bis 1694. Fünf Feldzüge mit 72 Plans. Aus dem Franz. des Ritters v. Beaurain übersetzt; mit Deutschen tactischen Anmerkungen von G. F. v. Tempelhof, wie auch mit dem Feldzuge von Holland, verm. Aufl. gr. 4. 1783—1787. 12 Thlr.

b) Geschichte Ludwigs von Bourbon des Zweiten, Prinzen v. Condé mit dem Zunamen der Große; aus dem Franz. übersetzt, 4 Bde. mit 12 Plans. gr. 8. 1783. 3 Thlr.

Auch der Tod König Friedrich's II. verursachte mir einen großen Verlust hinsichtlich dieser Unternehmung, indem er mir Hoffnung gemacht hatte, daß er nach Beendigung der Werke jedem Regimente zwei Exemplare zum Unterrichte der Officiere zuweisen lassen würde. Ich kam aber erst 1787 mit dem Ganzen zu Stande und des Königs Nachfolger Friedrich Wilhelm II. erfüllte meine Wünsche nicht, obgleich ich ihm das Werk dedicirt hatte.

Ein zweiter Unglücksfall betraf mich 1787 mit der Städtebeschreibung von Fischbach*), bei der ich 1200 Thlr. verloren habe, indem dies Werk gar keinen Absatz fand. Dagegen war die Herausgabe der Preussischen Armee-Uniformen ein glücklicheres Unternehmen, durch welches jene Verluste wiederum gedeckt wurden.

Im December 1791 kaufte ich das Haus Nr. 6 am Wilhelmsplatz für 1650 Thlr., worauf ich 1000 Thlr. schuldig blieb, die mir Herr Didow zu 4% Zinsen lieh. Dies Kapital habe ich an die Didow'schen Erben 1811 am 12. October zurückgezahlt.

Aus den folgenden Jahren, in denen Horvath ganz seinem Geschäft lebte, sei nur hervorgehoben, daß er 1797 die Buchhändlerbörse zu Leipzig, welches schon von 1600 ab begonnen hatte, sich zum Centralpunkte des Deutschen Buchhandels aufzuschwingen, im Paulinum begründete und damit eine für den gesamten Deutschen Buchhandel wichtige und folgenreiche That vollbrachte, die zugleich auch erkennen läßt, welches Ansehens er sich unter seinen Berufsgenossen erfreute. Allerdings hatte den ersten Versuch zu dieser die gegenseitige Abrechnung wesentlich erleichternden Einrichtung bereits 1792 Paul Gottlieb Kummer in Leipzig gemacht, welcher mehrere Zimmer im Richter'schen Kaffeehause miethete, worin den fremden Buchhändlern gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes die Abrechnung gestattet war. Allein dies hatte nur kurzen Bestand und nach wie vor mußten die Abrechnungen wieder in den Wohnungen der Einzelnen, Leipziger wie Auswärtiger, vorgenommen werden, bis es Horvath im Jahre 1797 unternahm, das große Convictorium oder theologische Auditorium im Paulinum, bekanntlich dem Universitätsgebäude Leipzig's, zu miethen und als Börse einzurichten. Zugleich gab er dem Vereine selbst eine größere Festigkeit und Ausdehnung. So blieb die Sache Privatunternehmen bis zur Ostermesse 1824.

Aber es traf unseren Horvath demnächst wiederholt schweres häusliches Unglück. Seine Frau litt seit ihrer letzten Entbindung im Jahre 1779 und wurde im Zusammenhange damit 1796 dauernd krank, bis sie am 22. October 1798 der Tod von ihrem schweren Leiden erlöste. Die häuslichen Verhältnisse nöthigten den Wittwer zu einer neuen Ehe und er schloß diese am 20. Februar des folgenden Jahres mit Julie Speer, die bisher Kammerfrau bei der Prinzessin von Hessen-Kassel gewesen war und neben vieler Bildung sich als treffliche Wirthin, in allen Sachen sehr geschickt und von höchster Reinlichkeit in ihrem Hauswesen zeigte. Leider hatte sie schon einen bösen Husten, welcher trotz der gegentheiligen Versicherung der Ärzte immer ärger wurde, und bereits nach 5 Jahren, die wenig Freuden gewährten, starb sie am 16. Mai 1804, am Tage nach der Rückkunft ihres Mannes von der Leipziger Messe. Nun stand dieser mit einem Sohne, der seit 2 Jahren in Breslau gewesen, jetzt aber noch gerade vor dem Tode seiner zweiten Mutter zurückgekommen war, wieder allein da und sie mußten überlegen, was zu thun sei, indem das Hauswesen ohne weibliche Hülfe und Aufsicht weder gehörig besorgt werden, noch überhaupt bestehen konnte. Schon seit 3 Jahren war wegen der Krankheit der Frau das Essen aus einem Speisehause geholt worden, wofür monatlich 26 Thlr. an den Koch Widmeyer gezahlt werden mußten.

Der Vater hatte aber den festen Vorsatz gefaßt, nicht wieder zu heirathen, deshalb entschloß sich der Sohn dazu. Er hatte die Bekanntschaft der ältesten Tochter des königlichen Kammermusikus Herbig gemacht, die ein sehr gutes, stilles und sittsames Mädchen war und deren Wahl um so mehr des Vaters Beifall hatte, als dieser sie schon bei Lebzeiten seiner zweiten Frau aus öfteren

*) Fischbach, F. L. J., Statistisch-topographische Städtebeschreibung der Mark Brandenburg, I. Theiles I. Band, enthaltend den Ober-Barnim'schen Kreis. 4. 1786. 2 Thlr.